

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1918

293 (27.6.1918) Mittagausgabe

Bezugs-Preise:

Ausg. A ohne „Illustr. Weltchau“
Ausg. B mit „Illustr. Weltchau“
In Karlsruhe: Ausgabe A B
monatlich
Im Verlage abgeholt 1.12 1.32
in d. Briefstellen 1.25 1.45
frei ins Haus ge-
liefert 1.25 1.45
Auswärts: bei Ab-
holung a. Posthalter 1.12 1.33
Durch d. Briefträger
tägl. 2mal ins Haus 1.36 1.57
Einzel-Nummer . . . 10 Pfg.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.
Weitans größte Bezieherzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von
Ferd. Thiergarten.
Chefredakteur: Albert Herzog.
Verantwortlich für den Textteil:
Anton Rudolph; für den Anzei-
genteil: H. Rinderspacher, sämtl. in
Karlsruhe i. V.

Anzeigen:
Die Spalte, Kolonelleile 30 Pfg.
Die Mellemzeile 1 Mt., Neblamen
an 1. Stelle 1.25 Mt., die Zeile,
außerdem 20% Feuerungszuschlag.
Bei Abrechnung des Monats, der
bei Nichtzahlung des Monats, der
gerichtlichen Entscheidungen und bei
anderer Kraft tritt.
Postfach-Konto: Karlsruhe Nr. 8359.

Nr. 293. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86. Karlsruhe, Donnerstag den 27. Juni 1918. Telefon: Redaktion Nr. 309. 34. Jahrgang.

Gegen den Wirtschaftskrieg.

.. Karlsruhe, 27. Juni. In Deutschland ist heute die Stimmung
ziemlich allgemein gegen den Wirtschaftskrieg gerichtet. Auch die
Jüngeren, die auf ein Mitteleuropa hinstreben, wollen doch nicht die
Ausschaltung Mitteleuropas aus dem Weltwirtschaftsverkehr. Sie
wollen ferner für alle Fälle, das heißt für die Fortsetzung des San-
destampfes nach dem Kriege die Verjagung des Vierbundes sicher-
stellen.

Aber auch in England beginnt man in weiteren Kreisen die
Unmöglichkeit und Schädlichkeit eines Wirtschaftskrieges nach dem
Kriege einzusehen. Nachdem schon früher einzelne Stimmen laut
geworden waren, die auf die Unmöglichkeit des Wirtschaftskrieges
hindeuten, scheint jetzt die Bewegung um sich zu greifen, und zwar
greift sie umso mehr um sich, je drastischer und energischer die Forde-
rung nach Verwirklichung des Pariser Programms von den Jüngeren
erhoben wird, die immer noch von der wirtschaftlichen Vernichtung
Deutschlands als von einem erstrebenswerten Ziele träumen. Viel-
leicht kommt man solchen Leuten am besten mit solchen Gerüchten
bei, die ihnen zeigen, wie schlecht Geschäft sie mit dem Wirt-
schaftskriege machen würden.

In dieser Hinsicht sind einige Ausführungen des „Manchester
Guardian“ sehr bemerkenswert. Das Blatt, das allerdings damals
ein Freund des Handelskampfes nach dem Kriege gewesen ist, meint
jetzt, daß es lächerlich wäre, brauchbare deutsche Erfindungen in die
Hände von Neutralen gelangen zu lassen, und beim Einkauf von
Gütern in Ländern, die in dem feindlichen Wirtschaftsbande zum-
menschlossen sein sollen, höhere Preise zu zahlen, als man bei
freiem Wirtschaftsverkehr Deutschland zahlen müßte. Abgesehen
davon, daß durch die fortgesetzten Empfehlungen des Wirtschaftskrieges
und durch die entsprechenden Beschlüsse die deutschen Kriegs-
kriegsforderungen gerechtfertigt wären, wäre also auch der Wirt-
schaftskrieg aus rein kaufmännischen Gründen unvernünftig zu
nennen.

Man darf wohl annehmen, daß derartige Gerüchte den engli-
schen Kaufleuten besser eingehen, als die englischen Fabriken, mit
denen bisher in der Diskussion um diese wichtige Sache gearbeitet
wurde. Sobald einmal die allgemeine Friedensdebatte in Fluß
kommt, wird unseres Erachtens die Idee des Wirtschaftskrieges so-
fort an Wert verlieren. Denn es ist in der ganzen Welt ein solcher
Hunger nach wirtschaftlicher Gegenseitigkeit, daß man froh sein
wird, wieder in Verbindung treten zu können. Allerdings ist mit
einer Art von Wirtschaftskrieg zu rechnen, der sich aus den durch
den militärischen Krieg geschaffenen Tatsachen erklärt. Da nun ein-
mal der Schiffsraum beschränkt ist, so daß man nach dem Kriege mit
einer Frachtraumknappheit rechnen muß, so entsteht schon daraus
eine Art wirtschaftlichen Kriegszustandes, selbst wenn in den Frei-
handverträgen jeder Wirtschaftskrieg ausgeschlossen wird. Ferner
hat dieser Krieg viele Interessensbeziehungen im internationalen
Verkehr mit sich gebracht, so daß bei dem Wiedereintreten der all-
gemeinen Wirtschaftskonturen eine Art Wirtschaftskrieg entbrennen
muß.

Aber das ist doch weit entfernt von einem systematischen, öffent-
lich gestempelten und gesetzlich festgelegten Wirtschaftskrieg. Einen
solchen Krieg kann kein vernünftiger Kaufmann wollen, und wir
sind überzeugt, daß die Kaufleute der ganzen Welt alles daran
setzen werden, die Hemmnisse, die der Krieg verursacht hat, mög-
lichst bald zu überwinden.

Den Elementen unterlegen.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

□ Berlin, 27. Juni. Die österreichisch-ungarischen Truppen
sind an der Piave den Elementen unterlegen. Siegreich haben
sie tagelang gegen die Italiener gekämpft, die Piave überschrit-
ten, Brückentopfstellungen erstürmt und alle dagegen gerichteten
Angriffe abgeschlagen. Als aber der Wettergott sich mit dem
Feinde verbündete und die durch unvernünftige Regengüsse heftig
angeschwollene Piave die Brücken wegriß und die Verbindung
von einem Ufer zum anderen unmöglich machte und den ganzen
Nachschub verhinderte, da blieb alle Tapferkeit und alle Wider-
standskraft vergebens. Ohne Munition und ohne Verpflegung

Peter Kosegger †.

W.B. Graz, 26. Juni. Der Dichter Peter
Kosegger ist in Kriegslach gestorben.

Eigentlich hieß er weder Peter noch Kosegger. Getauft wurde
er nach seinem Geburtstag, dem 31. Juli, auf den Namen Petri
Kettenfeier und auf den Namen Baters Kosegger. Den neuen Namen
hat er sich erst später als
Schriftsteller beigelegt, und
unter ihm ist er auch überall in
deutschen Landen als einer der
besten Volksdichter, als der
Erbe Angenubers und Ter-
mas Gotthelfs bekanntgewor-
den. Man mag diese Einshäh-
ung in rein künstlerischem
Sinne für zu hochhalten. Sie-
her ist, daß Kosegger, dem
die Universität Heidelberg den
Ehrendoktor verlieh — ihm, der
nicht einmal die Volksschule
regelmäßig besucht hatte — in
geistiger Hinsicht den Vergleich
mit keinen Vorbildern aus-
sitzt und sich auch technisch all-
mählich zu untafeliger Meister-
schaft emporgearbeitet hat.



Peter Kosegger.

Auf einem abgelegenen
Bauernhof Obersteiermarks, in
Wald bei Kriegslach, wurde er
am 31. Juli 1843 geboren. Seine
schwächlichen Natur und
seiner hervorragenden Beja-
hung wegen hat er hinsichtlich der Berufswahl seinen Eltern viel
Kopfschmerzen bereitet. Als er zunächst den Schafen, die er hütete,
und später den Bauern predigte und aus der Bibel vorlas, meinten
die Nachbarn: „Das wird noch ein Pfarrer“. Der Küster von Krieg-
slach, dem er Feilgebilder ausmalte, war der Ansicht, daß er Maler

vermochten sich die auf dem Westufer des Flusses befindlichen
k. u. k. Truppen auf die Dauer nicht zu behaupten, so daß die
Heeresleitung den schweren Entschluß fassen mußte, die bisher
erzungenen örtlichen Erfolge aufzugeben und die Truppen über
den Fluß wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückzuführen.

Der Rückzug wurde aber nicht etwa, wie dies die italia-
nischen Berichte vorzutäuschen versuchen, durch die feindliche
Waffenwirkung erzwungen, sondern ist lediglich durch die Un-
gunst der örtlichen Verhältnisse, durch höhere Gewalt herbei-
geführt worden. Schon vier Tage, ehe der eigentliche Truppen-
abzug begann, war der Plan dazu gefaßt und die Vorbereitung
getroffen. Der Rückzug konnte deshalb auch unter verhältnis-
mäßig geringen Verlusten ausgeführt werden, denn selbst die
italienischen Berichte sprechen bisher nur von 4000 Gefangenen.
Es ist auch sehr bezeichnend, daß der Feind noch tagelang auf
die Gräben und Stellungen geschossen hat, als sie schon längst
geräumt waren. Dadurch gewannen die k. u. k. Truppen Zeit
und Gelegenheit, ihren Rückzug ungehindert auszuführen.

Wenn unsere Bundesgenossen auch, durch die Elemente Be-
zwungen, die in den ersten Tagen durch ihren siegreichen Vor-
stoß erzielten örtlichen Erfolge aufgeben mußten, so bleiben
ihre großen Einwirkungen auf die allgemeine Kriegslage doch
unverändert bestehen. Auch jetzt noch werden starke feindliche
Kräfte dauernd gefesselt, da der italienische Obergeneral Diaz
immer mit der Möglichkeit einer erneuten Offensive der k. u. k.
Truppen rechnen muß. Er ist zu besonders starken Abwehr-
maßnahmen genötigt, nachdem die Oesterreicher in den vorher-
gegangenen Kämpfen so glänzende Beweise ihrer Leistungs-
fähigkeit und ihres Angriffsgelites gegeben haben, denn die
Uberschreitung der Piave angesichts eines starken, auf das
Unternehmen vorbereiteten Gegners, der in ausgebauten, be-
festigten Stellungen stand, die Erstürmung des Montelloriändens
und die Abweisung aller feindlichen Gegenangriffe werden für
alle Zeiten ein unverwundbares Ruhmesblatt im Siegestranze
des k. u. k. Heeres bilden.

Schon sind, wie ausländische Blätter berichten, die nach
Frankreich entwandten italienischen Divisionen zurückgeführt
worden. Dies trägt unmittelbar zur Entlastung der übrigen
Abteilungen der Westfront bei und wird unsere späteren Kämpfe
der erleichtern und unterstützen. Alle diese Vorteile bleiben
bestehen, auch wenn die k. u. k. Truppen auf das Süfer der
Piave zurückgegangen sind und darin liegt die große Bedeutung
des österreichisch-ungarischen Vorstoßes und sein Einfluß auf die
Entwicklung der allgemeinen Kriegslage. (B. 3.)

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

W.B. Wien, 26. Juni. Amtlich wird verlautbart:

An den Fronten westlich der Elsa war die Gefechtsstät-
keit in den letzten Tagen wieder lebhafter. Auf dem Zu-
gama-Niden schlugen wir starke, durch heftiges Geschützfeuer
eingeleitete Vorstöße unter schweren Feindverlusten ab. Auf
der Hochfläche von Asago und zwischen Brenta und Piave ver-
lief der gestrige Tag wesentlich ruhiger.

Das erbitterte Ringen am 24. Juni hat für die Italiener
mit einem vollen Mißerfolg geendet, der am Karsten dadurch
in Erscheinung trat, daß in den heftigstritten Kampfgebieten
auf dem Wolone und am Monte Pertica unsere dem Feind fol-
genden Abteilungen beträchtliche Abschnitte seiner vordersten
Linien in Besitz nahmen. So sind demnach dank der Tapfer-
keit und dem herzhafsten Zugreifen unserer mit ungebrochener
Kraft fechtenden Truppen alle Anstrengungen der Italiener,

das ihnen am 15. Juni entrissene Gelände zurückzuerobern,
blutig gescheitert.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Borowie keine
besonderen Ereignisse.

Der Pyrrhus-Sieg der Italiener.

= Genf, 27. Juni. Eine Depesche des „Berl. Volant.“
von hier berichtet: Im auffallenden Widerspruch zu der
halbamtlichen italienischen Versicherung, daß die
Verluste der Diazschen Streitkräfte 100000
Mann nicht erreichen, stehen Sondermeldungen über
die notgedrungenen Umgruppierung aller
italienischen und verbündeten Piave-Auf-
gebote.

Nachklang zur Kühlmann-Rede im Reichstag.

(Stimmungsbild unseres parlamentarischen Mitarbeiters.)

□ Berlin, 26. Juni. Eine Klage der Esch-Bohringer
leitete am Mittwoch die Fortsetzung der allgemeinen politischen
Ausprache ein, vorgebracht durch den Abg. Haub (Esl.), in
„nicht unsympathischer Weise“, wie danach in seiner Entge-
nung der Staatssekretär des Innern Ballraf bezeugte. Viel-
leicht lassen sich die Bürger der Westmark an den Gründen des
Staatssekretärs genügen, aus denen heraus ein freierer poli-
tischer Meinungsaustrausch im reichsständischen Landtag zurzeit
aus militärischen Gründen noch nicht statthaft ist. Abg. Noste
(Soz.) war der erste, der an den Streitgegenstand der letzten
Tage rührte. Der Fall Kühlmann scheint ihm eine neue
Kraftprobe, ein Kesseltreiben gegen die Gesamtregierung zu
bedeuten, weil die Kriegszielpolitik des Grafen Hertling den
Wünschen der Annexionisten nicht entspreche. Der Redner ent-
rollte dann ein langes Beschwerdebüchlein seiner Partei. Die
zugesagte innerpolitische Neuordnung sei ihr zu schleppend, in
der preußischen Wahlrechtsfrage ist sie nicht entschieden genug.

Das führte den Abg. Noste zu einem Vorstoß gegen die
Nationalliberalen, den alsbald Abg. Frhr. von Nichtsosen zu-
rückwies, mit überlegenen Gründen. Abg. Graf Westarp
(konf.) schloß sich ihm später an und weil er die Ermahnung
der Person des Kaisers durch den Abg. Noste tügte, nahm
Präsident Fehrenbach Anlaß, seinen Zulässigkeitsstandpunkt
in diesem Betrachthe grundsätzlich klarzulegen. Der Reichstag
billigte ihn durch zustimmende Zurufe. Zwischen diese Bemerk-
ungen und eine Abredung des Abg. Haase (Unab. Soz.) mit
seiner Kritik fiel eine würdevolle und patriotische Rede des
Abg. Graf Posadowsky, die in die Ermahnung an die Regie-
rung auslief, nichts zu versäumen, die Siegeszuversicht im
Volke hochzuhalten. Daß der „Graf im Barte“ eine nennens-
werte Wirkung der vorjährigen Friedensentschließung im In-
und Ausland leugnete, rief den Abg. Scheidemann auf den
Plan und zugleich zu einer Auseinandersetzung mit dem Abg.
Graf Westarp (konf.), der das Einverständnis seiner Partei
mit der gestrigen Erklärung des Reichslanzlers vordem aus-
drücklich festgestellt hatte.

Es war eine interessante Episode, als Herr Scheidemann
mit erhobener Stimme die Mitverantwortung seiner Partei
für die Wohlfahrt von Volk und Land feststellte. Hofvolles
Lachen der Unabhängigen, die indessen Scheidemann mit einer
Handbewegung abfertigte. Man darf sagen, daß das heraus-
gezogene Wetter in erfreulichste Harmlosigkeit sich löste. Selbst
der sonst gallige Abg. Ledebour steuerte am Schluß der De-
batte eine auf den Vizekanzler v. Bayer gemünzte gutmütig-

Krantheit auslöste, ließ ihn rasch reifen. Dies zeigte sein berühm-
ter Roman „Die Schriften des Waldschulmeisters“, der 1874 erschien
und einen gewaltigen Erfolg hatte. Die Kreuze wurde ihm jedoch
durch den Tod seiner ersten Frau, Anna Richter, getrübt. Im zwei-
ten Band von „Heidewalds Gabriel“ hat er ihr ein rührendes
Denkmal gesetzt. Aus einer zweiten Ehe wuchsen ihm drei Kinder
heran. 1876 gründete er die Zeitschrift „Heimgarten“, der er in Zu-
kunft die meisten seiner Neuschöpfungen anvertraute, und in der auch
sein Sohn, Dr. Ludwig Kosegger, seit Jahren nun schon regelmäßig
vertreten ist.

Ueber 50 Bände zählen die Werke Koseggers. Nicht alle sind
gleichwertig. Aber das Entscheidende war, daß der Dichter sich auf-
wärts bewegte, daß er die Grenzen seiner Kraft erkannte und sich —
mit wenigen Ausnahmen — nicht an Stoffe wandte, die seinem Wesen
ferner lagen. Er blieb seinen inneren Wurzeln, der Heimat und
dem Volkstum, treu und suchte stets, wie es Gotthelf bei seinen Berner
Bauern getan hat, auf die Umgebung zurückzuwirken. Dadurch erhielten
seine Werke oft einen Zug ins Wehrhafte, Predigende. Aber er trug
keine Ideen in so lieber und enger Weise vor, daß man ihm nie
gram darob sein konnte. Werke wie Peter Maur, Jakob der Letzte,
Der Gottfucher, Das ewige Licht, Sonnenstein, Wildlinge, Weltgeist,
u. v. m. ragen weit über den engen Rahmen der Volkserziehung oder der
der Dörigedichte hinaus. Es sind groß gebaute Kunstwerke voll per-
sönlicher Eigenart.

Peter Koseggers Befinden war schon seit einiger Zeit äußerst
ernst und gab zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß. Der greise
Dichter litt, seit er im Februar d. Js. eine Nierenentzündung durch-
machen mußte, an einem verschärften Herzleiden, das sich in den letzten
Tagen bedeutend verschlimmerte und erst kürzlich einen schweren An-
fall von Herzschwäche herbeiführte. Aus der Kabinetskanzlei Kaiser
Karl's kamen wiederholt Erlundigungen über das Befinden des Dich-
ters, der zumeist in tiefem Schummer lag. Nun ging der stille Mann
dahin, der so viel tiefe Freuden in die Herzen jenes Volkes trug und
mit Gott und der Natur geheime Zwiesprache hielt. Der Mann, der
zugleich sein Deutschtum allezeit so treu bekundete.

Den Schlüssel zu seinem tiefsten Wesen hat er einmal in den
„Bergpredigten“ gegeben, wo er bekannte: „Von meinen ersten Dorf-
geschichten an bis zum Waldschulmeister und zum Gottfucher geht der-
selbe Grundgedanke: ich stelle das Natürliche höher als das Gemachte,
das Ländliche höher als das Städtische, die Einfachheit höher als den

humorvolle Bemerkung bei, ohne das Wort zu haben. Im Flügel fanden die übrigen Sonderdeputierten Tagesordnung Erledigung, sodaß schon ziemlich bald die nächste Sitzung auf den 3. Juli anberaumt werden konnte.

(Sitzungsbericht I. S. 4 d. Bl.)

Keine Kühlmann-Krise.

Sch. Berlin, 27. Juni. (Privattelegr.) In den Kreisen der Reichstagsparteien war gestern abend allgemein die Auffassung die, daß Herr von Kühlmann nicht gehen wird. In diesem Punkt stimmen alle Parteien so gut wie überein, die Konservativen mit der Einschränkung, daß der Rücktritt jetzt noch nicht erfolgen würde. Auch in Bundesratskreisen wird die Auffassung vertreten, daß nach der neuen Erklärung des Staatssekretärs von Kühlmann am Dienstag eine Kühlmann-Krise nicht mehr besteht. (g. R.)

Ausland-Echo der Rede Kühlmanns.

Stimmen aus Oesterreich.

W.B. Wien, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Die „Zeit“ findet eines niederschmetternd, nämlich die Verböhrtheit mit der die Rechte des deutschen Reichstages auf den Sieg rechnet, der den Frieden ohne Verhandlungen bringen werde. Die „Oesterreichische Volkszeitung“ schreibt: „Es wäre sicher verfehlt, die Rede Kühlmanns als direktes Friedensangebot henneln zu wollen, aber sicherlich besagt die offenerzogene Weisheit Kühlmanns, daß dieser Krieg ohne diplomatische Verhandlungen kaum jemals zu Ende geführt werden könne, daß Deutschland bereit ist, mit den feindlichen Regierungen in einen Gedankenaustrausch einzutreten. Man wird nun Englands Handlungen abwarten müssen.“ Die „Neue Freie Presse“ steht in der Rede des Staatssekretärs von Kühlmann, die Erneuerung des Gedankens der Friedensresolution des Reichstages und sagt: „Der deutsche Staatssekretär hat recht daran getan, wieder an jenen Gedanken zu erinnern, und auch wir wollen: Verteidigungskrieg, nicht Angriffskrieg, keine Eroberungen, sondern einen Frieden der Mäßigung.“

Schweizer Urteile.

W.B. Bern, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Die bisher vorliegenden Kommentare der deutschschweizerischen Presse sind darin einig, daß die ungewöhnlich reichhaltige und wichtige Meinungsäußerung des Staatssekretärs von Kühlmann für einige Zeit im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit stehen wird, und die größte Aufmerksamkeit aller Friedensfreunde verdienen. Man debattiert, daß Staatssekretär von Kühlmann sich noch nicht zu einer kleinen Äußerung über Belgien entschließen konnte.

Die „Basler Nachrichten“ sagen insbesondere: „Staatssekretär von Kühlmann hat die Rede nicht gehalten, um das verhängnisvolle „non possumus“ zu konstatieren. Alles in allem genommen, sei die Rede ein Schritt zum Frieden. Es werde von der Gegenpartei abhängig sein, ob es mit der Friedensfrage nun auch noch einige Schritte weiter vorwärts geht.“

Die „Basler Nationalzeitung“ betont, daß Staatssekretär v. Kühlmann selbst bemerkt, daß er von der Rede unmittelbare Erfolge nicht erhoffe, in welcher düsteren Prophezeiung ihm man leider beipflichten müsse. Man könne jedoch gewiß sein, daß die Rede als Markstein in der Entwicklung Deutschlands während des Weltkrieges gelten werde. Die Rede sei jedenfalls ein ernstgemeinter, wenn auch mit unzureichenden Mitteln unternommener Versuch der Friedensförderung, die auf ein totes Geleis geraten war, und durchaus auch durch die militärische Offensive der letzten Monate nicht herausgeführt werden konnte, einen neuen Anstoß zu geben.

Zur Wirkung in Holland.

Sch. Amsterdam, 27. Juni. (Privattelegr.) Dem „Verl. Tagebl.“ wird von hier gemeldet: „Het Volk“ schreibt: Die Kühlmann-Rede kann für eine neutrale Regierung das Signal sein, als Vermittler aufzutreten, nachdem von beiden Seiten der gute Wille, brauchbare Vorschläge anzuhören, betont worden sei. (g. R.)

Zum Eindruck in Dänemark.

W.B. Kopenhagen, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Die Rede des Staatssekretärs von Kühlmann wurde hier mit großem Interesse aufgenommen. „Nationaltidende“ führt in einem Leitartikel aus, daß in der Rede nicht nur dem Deutschen Reichstage, sondern der ganzen Welt eine Ueberrraschung bereitet worden sei. Die Rede könne mit Recht als eine große und interessante Rede bezeichnet werden, die am Schlusse die wichtigsten Fragen, nämlich die Friedensfrage, in den Vordergrund gestellt habe. Der deutsche Reichstanzler habe richtig gehandelt, indem er dem Staatssekretär von Kühlmann den Namen des Reichstanzlers gegeben habe. Von Kühlmann sei trotz aller Angriffe der Alldeutschen ein tüchtiger Diplomat, der jahrelang Gelegenheit gehabt habe, zu sehen, was auf dem Welttheater hinter den Kulissen vor sich gehe, insbesondere aber die Verhältnisse der leitenden Persönlichkeiten Englands gut kenne. Im ersten Teile seiner großangelegten Rede mache Staatssekretär von Kühlmann, so führt das Blatt weiter aus, sehr viele interessante Äußerungen, aber das Hauptinteresse knüpfte sich an den Teil, in dem sich der deutsche Staatssekretär über Deutschlands Kriegsziele und die Friedensfrage aus-

brückte, die Laten höher als das Wissen, das Herz höher als den Geist.“ Den Beweis auf diese Tatsache hat er tatsächlich geliefert. Auch mit seinem Leben.

Rosjeggers dichterisches Glaubensbekenntnis.

+ Die Liebe eines ganzen Volkes, die Liebe aller, deren Herz und Sprache deutsch ist, hat Peter Rosjegger während seines ganzen langen schriftstellerischen Wirkens begleitet. Diese Erscheinung ist in des Dichters ganzer Art und Persönlichkeit begründet. Mit seltener Schärfe und Gewissenhaftigkeit ist sich Rosjegger bewußt gewesen, welche großen, ererbten und erkenntnistheoretischen Momente das Wirken eines jeden Schriftstellers erfüllen sollte. Wir besitzen von ihm eine ganze Reihe bedeutender Äußerungen über sich selbst, die beweisen, mit welchem Ernst, aber auch mit welcher Liebe er Zeit seines Lebens am Werk gewesen ist. In seinem „Heimgarten“ hat er des Oesteren über sich und seine Aufgabe geäußert. „Angenommen habe ich“, so schrieb er einmal, „meine Schriftstellerlaufbahn mit einem Nobler. Dann kam ich ins Klauen über das heimliche Volkswesen und über den niedrigen Waldbauernbau. Später gab ich mich mit allerlei Sonderlingen ab, die mir beaguet waren, und so kam ich zum Waldschulmeister Andreas Erdmann, der auch einer ist. Jetzt verliere ich mich weiter in größeren Erzählungen und geriet dabei in die Wildnisse des Gottfunders, aus denen ich längere Zeit nicht zurückkam. Und als ich wieder im gemöhnlichen Leben war und einmal genauer dreinleuchte, gefiel es mir nicht mehr. Die Leute waren nicht so, wie ich mir dachte, daß sie sein müßten, ich war auch nicht so. Das bedroht mich und ich begann unangenehm zu werden. So um mein 40. Lebensjahr schrieb ich ein freitbares Buch und nannte es „Verpredigten“. Da ging es ungemächlich her. Was ich darin sagte, das war ja wohl zum größten Teil verächtlich. Aber wie ich es sagte! Jubel Born und zu wenig Humor. Gewisse Erfahrungen hatten mich verberbt. Im Lande ging politisch und gesellschaftlich alles verkehrt. So donnerte ich drein und schlug wohl auch manchmal ein an unruhiger Stelle. Für Verpredigten schickte ich das nicht, der Titel war auch zu anmaßend. Volkpredigen hätte ich das Buch nennen müssen. Aber ich bin nicht, es geschrieben zu haben trotz der vielen Gegenwärtigen die ich damit aufgeweckt hatte. Wäre dieses Buch nicht längst geschrieben, so müßte ich es heute noch schreiben; denn von manchem Kummer und Sorgen muß man sich selbst erlösen. Nur müde würde es heute ausfallen, also auch weniger wirksam. Darum muß die trostige Angst vor dem sittlichen Niedergang der Menschen,

die durch die Erklärungen Burians, ganz besonders aber durch die Rede Balfours von neuem auf die Tagesordnung gesetzt worden sei. „Berlingske Tidende“ sagt, daß die Rede als neue Bereitwilligkeit Deutschlands zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage des 19. Juli aufzufassen sei.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Deutscher Heeresbericht.

W.B. Berlin, 26. Juni, abends. (Amtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Vor der neuen deutschen Offensive.

= Berlin, 27. Juni. Zur Kriegslage Ende Juni schreibt General v. Diebolt der „Tägl. Rundsch.“: „Selbst die englischen Zeitungen gestehen offen zu, daß die deutsche Heeresleitung im unbeschränkten Besitze der strategischen Initiative ist und von ihr den richtigen Gebrauch macht. Es wird nicht lange dauern, so wird ein neuer deutscher Offensivschlag erfolgen, und die Alliierten werden wieder das Nachsehen haben, wenn er von neuem Stellungen trifft, wo sie ihn jetzt gerade nicht erwarten. Es ist schwer, sich dauernd in Geduld zu üben. Aber diese Kunst verlangt Hindenburg von der Heimat.“

Zu Gochs „neuen Plänen“.

= Berlin, 27. Juni. In der „Post“, 27. Juni, liest man: „Seit Tagen ist in der englischen und auch in der französischen Presse viel von neuen Plänen des Generalissimus Goch die Rede. Sollte Lloyd George wirklich an seinen Freund Clemenceau mit der Forderung eines entscheidenden Offensivplanes herantreten sein, so dürfte ihm wohl der verzweifelte Stoßseufzer entgegenfallen: „Gib mir meine Legionen wieder.““

Die Unruhe und Unsicherheit der Entente.

W.B. Berlin, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Heute vormittag wurden im Ostteil Verbunds zwei Explosionen beobachtet, die größere Brände zur Folge hatten.

An den in der Nacht zum 25. Juni beiderseits der Straße Arras-Cambrai gescheiterten englischen Angriffen waren nachweisbar Teile von drei verschiedenen Divisionen, darunter einer kanadischen, beteiligt. Auch am 25. Juni griff die Entente wiederum an vielen Stellen der Front von der Scarpe bis Chateau-Thierry, zum Teil mit stärkeren Kräften an. In allen diesen täglichen Angriffen und Erkundungsvorfällen, die förmlich unter schweren Feindverlusten ergebnislos verliefen, zeigte sich Unruhe und Unsicherheit der Entente vor neuen Ereignissen in Nachwirkung ihrer letzten großen Niederlagen zwischen der Aisne und Marne und zwischen Montdidier und Reims. Die ungeheuren Verluste der Entente, die allein in kurzer Zeit von 3 Monaten eine Million betragen, werden durch die täglichen, vergeblichen Anstrengungen der Engländer, Franzosen und Amerikaner weiterhin erheblich gesteigert.

Kriegs- und Friedensziele.

Die neue Ministerkonferenz der Nordstaaten.

W.B. Kopenhagen, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Die Ministerkonferenz der drei nordischen Staaten hat heute hier begonnen.

Eine spanische Intervention.

= Madrid, 27. Juni. Laut „Berl. Kolonialztg.“ meldet das Reutersche Büro von hier: Wie verlautet, wünscht die spanische Regierung das Parlament zu versetzen, um Zeit und Gelegenheit zu finden, in internationaler Angelegenheit von höchster Wichtigkeit zu intervenieren.

Ereignisse zur See.

Tätigkeit in der Nordsee.

o Babel, 26. Juni. (Privattelegr.) „Havas“ meldet aus Kopenhagen, daß man in den letzten 24 Stunden von der Rüste Jütlands her lebhaftere Kanonade vernommen habe. In der Nordsee wurde eine große Tätigkeit festgestellt. (g. R.)

Aus dem neuen Rußland.

Kerenski in England.

W.B. London, 26. Juni. (Nicht amtlich.) „Central News“ melden: Kerenski ist in England eingetroffen. Das Gerücht von der Ermordung des Czaren.

W.B. Moskau, 26. Juni. Die Zarenfamilie soll nach Perm gebracht worden sein. Der Verbleib des Zaren selbst ist nach Berichten der Blätter unbekannt. Die Nachrichten über seine in Jekaterinostaw erfolgte Ermordung mehren sich.

heute würde vielleicht ein wenig mehr die Liebe mitleiden und das Vertrauen auf ein Besserwerden.“ Spricht aus diesen schlichten Worten nicht der ganze Rosjegger, wie wir ihn kennen und lieben?

Und noch eine andere bezeichnende Äußerung des Dichters. „Als Poet, als Erzähler ist es bei mir so: da fühle ich, der Autor, mich mit dem Leser inoffiziell eins, als ich voraussetze, auch er wie ich menschlich, daß wenigstens in der Dichtkunst die Dinge so vor sich gehen und enden, wie es die Gerechtigkeit verlangt. Wenn Lesen haben die Leute ja noch Gerechtigkeitsempfindung und es freut sie, wenn jemand in der Erzählung nach seinem Verdienst geachtet, wenn der ehrliche Kerl hant und der Schurke geahndet wird. Oder, wenn einer sein ungerichtetes Los heldenhaft mit Humor erträgt. In diesem Sinne trachtete ich, meine Geschichten so durchzuführen, daß sie dem Leser wie mir eine Freude machen können. Den Kerl triumphiert und den Ehemann zugrunde gehen sehen, das wäre, deutsch mich, kein großes Vergnügen. Und wozu die Leute mit Bedacht quälen, die so vertrauensvoll an meinem Buch geschrieben haben. Dichter, die das Leben so elend und noch elender schildern, als es wirklich ist, haben wir heututage ohnehin genug. So ist vielleicht kein allzu großer Fehler, wenn ein Poet in seinem Werke das Menschenleben einmal ein wenig reinigen und erhellen will, daß wir wenigstens in der Kunst das finden, was zu unserem Schmerz die Wirklichkeit oft so grauam verleiht.“

Wann unserer Jünglinge innerlich der modernen Literatur mögen derartige Anschauungen eines Dichters „rückständig“ erscheinen. Uns aber erklärt dieses Bekenntnis restlos, wie der Dichter Rosjegger mit seinen Werken eine solche umfassende Wirkung auf das Volk ausüben und sich während seines ganzen Wirkens betätigen konnte.

In den letzten Jahren ist freilich kein Buch Rosjeggars mehr in die Öffentlichkeit gekommen. Auch das hat seinen natürlichen Grund, den der Dichter mit den Worten darlegt: „In früherer Zeit hielt mich Stimmung und Benützung für eine Arbeit so lange an, als sie zur Bollendung des Werkes nötig war, und wäre es ein ganzes Jahr. Im Alter haßte das Nachlässig und jeder Luftschuß blies es aus. Da, ich hinsehen und schreiben, das kann man zu jeder Zeit. Die ungeheure Masse unseres Schrifttums beweist es. Nichts aber läßt sich weniger ergötzen als ein Wort oder ein Werk, das aus der Seele kommen muß.“

Nun hat der Dichter vaterlich-herabendes und süßes Herz aufgedrückt zu schlagen. Aber wie aus seiner Seele, nach seinen eigenen Worten, auch das gerinnst gekommen ist, das er geschrieben, so kommt heute uns der Schmerz aus der Tiefe des Herzens, heute, wo ein ganzes Volk an seiner Babre trauert.

W.B. Stockholm, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung aus Petersburg erhält sich dort hartnäckig das Gerücht, daß der Czars in einem Zug, der durch das von tschechischen Slaven eroberte Gebiet fuhr, ermordet worden sei. Sein Sohn Alexei soll nach einer Krankheit gestorben sein. Die Regierung erklärt, das Gerücht von der Ermordung des Czaren bedürfe erst noch der Bestätigung.

Sch. Stockholm, 27. Juni. (Privattelegr.) Der „Magdeb. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Nach einem Petersburger Telegramm hat die russische „Prawda“ Stellung zu den Gerüchten über die Ermordung des früheren Zaren genommen.

Die „Prawda“ schreibt, die Nachricht sei nicht ungläubig, nachdem die Wachmannschaften des Czaren bereits früher schon zwei Angriffe erregter Volksmassen gegen das Leben des früheren Zaren mühsam vereitelt hätten. Es lägen von mehreren Seiten Einzelheiten über die angebliche Ermordung des Zaren vor und deshalb sei eine amtliche Aufklärung notwendig, die für die nächsten Tage zu erwarten sei. (g. R.)

Großfürst Michael in Sibirien?

W.B. Stockholm, 26. Juni. Großfürst Michael Romanow, der Bruder des Zaren, soll in Omsk die Gegenrevolution leiten und dort einen Aufruf gegen den Bolschewismus veröffentlicht haben. Er soll sich weigern, den Thron anzunehmen, indessen die Einberufung einer allrussischen Volksvertretung beschleunigen.

Zu den englisch-japanischen Plänen in Sibirien.

W.B. Stockholm, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Wie „Soensta Dagbladet“ aus Moskau erfährt, bestätigt die englische Gesandtschaft in Moskau, daß England ein bewaffnetes Eingreifen in Rußland beschloß, während die Vereinigten Staaten eine friedliche Einwirkung wünschten. Das Blatt der russischen Regierung, die „Iswestija“, behandelt die englischen Pläne, Rußland aufs neue in den Weltkrieg hineinzuziehen, und erklärt: „Selbst wenn Japan und England den Kampf gegen Deutschland auf russischem Boden aufnehmen würden, so könnte Rußland doch nicht die Grundlage einer neuen Front bilden.“

Deutschland und der Krieg.

Das Reichstinggesetz gefährdet.

= Berlin, 25. Juni. Der Reichstagsauschuß für die Beratung des Reichstinggesetzes nahm in der Einzelberatung die Bestimmung der Vorlage einstimmig an, die die Erlaubnis zum Betriebe gemerkschaftlich und öffentlich veranfaßter Lichtspiele verlangt. Gleichfalls angenommen wurde die Bestimmung, daß die Erlaubnis zu verweigern ist bei einem Zuwidergehen gegen die guten Sitten, bei mangelnder Zuverlässigkeit des Bewerbers und bei vorchristlichen Räumlichkeiten. Mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt aber wurde die Bestimmung der Erlaubniserteilung wegen der Bedürfnisfrage. Zur Mehrheit gehörten die Sozialdemokraten, Fortschrittler, Nationalliberalen der Pole und der Elßler. Da die Regierung gerade auf diesen Punkt den größten Wert legt, so ist das Zustandekommen der Vorlage damit gefährdet. (Berl. Ztg.)

Mord an Gefangenen.

DK. Berlin, 25. Juni. Unter eidlicher Befähigung berichtet der Kranke D. folgende Begebenheiten aus den Kämpfen bei St. Marie-aux-Bois im September 1915:

„Ich war mit dem Krankeführer A. gerade beim Verbinden eines französischen Verwundeten, als wir von den vordringenden Franzosen umringt und gefangen genommen wurden. Der französische Korporal sagte, daß nur das rote Kreuz unser Leben rette, denn alle übrigen Deutschen würden laput gemacht.“

Da ein verwundeter deutscher Husar in der Nähe lag, bat ich, diesen noch verbinden zu dürfen. Der Husar gehörte zu einer unserer Kompanie zur Verstärkung beigegebenen Schwadron. Er war an der Hüfte schwer verwundet, die Gedärme hingen ihm heraus. Der französische Korporal antwortete auf meine Bitte: „Es wird nichts verbunden, es wird alles laput gemacht.“ Darauf zog er ein Dolchmesser und durchschnitt dem Husaren die Kehle, daß er sofort starb.“

Als wir später vor den Regimentskommandeur gebracht wurden, rief dieser dem Korporal zu, er solle uns in freie Feld laufen lassen und uns zusammenhängen. Der Korporal bat, uns schonen zu dürfen, da wir Krankeführer seien und schon einen französischen Verwundeten verbunden hätten. Der Oberst gab sich mit einigen Beschimpfungen zufrieden.“

Als aber ein anderer deutscher Verwundeter, ein ganz junger Infanterist, sich uns anschließen wollte, befehlt der Oberst dem Korporal, diesen niederzuschlagen. Der Korporal schloß hierauf aus etwa 5 Meter Entfernung auf den jungen Infanteristen, und als dieser nicht sofort tot war, zerstückelte ein französischer Infanterist ihm den Kopf, daß das Gehirn hervorquoll. Dieser Mord an einem verwundenen deutschen Gefangenen auf Befehl eines französischen Obersten ist kennzeichnend für den Geist des französischen Offizierskorps.“

Vermischtes.

= Madrid, 27. Juni. Das „Pariser Journal“ meldet von hier: In den Pyrenäen ist Harter Schneefall eingetreten. Die Temperatur sank auf 10 Grad unter Null. (B. Z.)

W.B. Kristiania, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Infolge starker Niederschläge und Hochwasser im Gulafuß ist die Eisenbahnbrücke über den Drontheim auf einer Strecke von 87 Kilometern zwischen Langletet und Stoeren weggespült. Die Eisenbahnbrücke ist eingestürzt, sodaß jeder Zugverkehr eingestellt werden mußte. Auch der Landstrassenverkehr sowie die Verbindungen durch Telegraph und Telephon mit Drontheim sind unterbrochen.

Der Kühlmannprozeß der deutschen Tageszeitung.

= Berlin, 26. Juni. Der gegen den Redakteur der „Deutschen Zeitung“, Dr. Lehmann, und den Redakteur der „Alldeutschen Warte“, Dr. Duma, angehängte Prozeß wegen Verleumdung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann wird vor der Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Westermann verhandelt werden. Da die Angeklagten den Beweis der Wahrheit für die in dem inframierten Artikel aufgestellten Behauptungen über Kühlmanns angebliches Leben in Bukarest, antreten wollen, ist eine Anzahl der vom Verteidiger beantragt Dr. Schmidt benannten Entlastungszeugen geladen worden, so daß zusammen mit den von der Staatsanwaltschaft geladenen Zeugen etwa 20 Personen vernommen werden sollen.

Unter den Zeugen befinden sich außer dem Staatssekretär Dr. v. Kühlmann selbst u. a. der Vorkämpfer des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Claß in Mainz, der Graf v. Reichenberg, Major v. Reichenberg, Legationsrat Dr. v. Hoesch, Wirkl. Geh. Rat Dr. Krieger, Kommerzienrat Dr. Friedrich in Potsdam, Generaldirektor Rollenberg, der Direktor der Deutschen Bank Strauß, der Legationssekretär Herr v. Gebattel, Direktor Dr. Solmsen in Köln, mehrere Chauffeure, die das Automobil des Staatssekretärs in Bukarest gefahren haben, und die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. (Köln. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

Zur Oesterreichischen Regierungskrise.

Wien, 27. Juni. Von hier wird dem „Berl. Tagebl.“ mitgeteilt: Im Laufe des gestrigen Tages hat der Kaiser die Vertreter der deutschen Sozialdemokraten Seig und Renner, sowie die Vertreter der Südslaven, Tschechen, Italiener und Rumänen empfangen. Es steht bisher noch nicht fest, ob die Besprechung gestern abend gefallen ist.

W.B. Wien, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Wie die „Neue Presse“ meldet, erschienen gestern abend die Abgeordneten, Professor Waldner, Teufel und Freiherr von Panz beim Ministerpräsidenten von Seidler, um ihm den Beschluß des Verbandsauschusses der deutsch-nationalen Parteien mitzuteilen und zu erklären, daß dieser Beschluß gleichbedeutend sei mit dem Verhalten an der Person des Ministerpräsidenten. Aus dem Verhalten des Ministerpräsidenten müßten die deutschen Parteien entsprechende Konsequenzen ziehen.

Wahlerei gegen das Kabinett Welserle.

W.B. Budapest, 26. Juni. (Nicht amtlich.) Im ungarischen Abgeordnetenhaus verlangte vor dem Uebergang in die Tagesordnung der Abg. Kovacs von der Karolypartei die Abdankung der Regierung, weil sie die Wahlreform im Stiche ließ. Der Redner betonte schließlich, die Wahlreformvorlage von der Tagesordnung abzulegen. (Großer Lärm, rechts).

Ministerpräsident Welserle erklärte, es sei richtig, in den meisten Fabriken die Arbeit eingestellt worden sei. Selbst die Zeitungen erscheinen nicht, was umso mehr zu bedauern sei, als die Arbeiter die verschiedensten Schreien nachrichten und die größten Unwahrheiten verbreiten. So werde eine Agitation geführt, damit die Arbeiter die Arbeit nicht aufnehmen. Zu diesem Zweck wurden täglich Flugzettel verteilt, in denen es heiße, es bestehe nur der Ausbauer, denn die Tage der Regierung seien gezählt. In einigen Tagen schon werde eine neue Regierung kommen.

„Es ist absolut unmöglich“, fuhr Welserle fort, „daß die Regierungswelt von einzelnen professionell gebildeten Organisationen, Leitern und bezahlten Ausbeutern ausgeht. (Langanhaltender Beifall rechts, großer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Wir wollen die Arbeiter auch nicht, daß sie von unläuterer Gewalt regiert werden.“ Großer Lärm links.) Die Arbeiter fordern Entfernung der Gewerkschaft und die Entsendung von Militär in die Fabriken. Wer wirklich das Interesse des Volkes im Auge hat, muß wünschen, daß die milder vorgehende Polizei und Gewerkschaft nicht das Militär eingreife.“

Der Ministerpräsident sagte zum Schluß: „Ich habe ruhig auf die Einstellung der Bewegung gewartet. Sie aber (nach links) sind es, die die freie Lösung verhindern.“ (Beifall rechts, Lärm links.)

England und der Krieg.

Die niedrigen Kurswerte der Alliierten.

W.B. Madrid, 26. Juni. Nach einem aus London eingetroffenen Telegramm hat sich die englische Regierung entschlossen, im Verein mit den Alliierten eine energische Aktion zur Senkung des niedrigen Wertes des Geldes der Entente-Länder in den neutralen Ländern einzuleiten. Nach einer Meldung der „Epoca“ soll beispielsweise zur Senkung des niedrigen Pfunds und Francs-Kurses ein Goldexport von 200 Millionen Francs nach Spanien beabsichtigt sein.

Die irische Frage im englischen Unterhaus.

W.B. London, 25. Juni. Neuer, im Unterhaus rechtserfahrene Generaldebatte über die irische Frage der irische Staatssekretär Short den Entschluß der Regierung, ihre Politik zu ändern. Die irischen Abgeordneten haben sich vollständig geändert, seitdem Lord George im April seine Erklärung abgab. Zwei Hauptgründe waren es, die diese Wandlung veranlaßten: erstens die Entdeckung der deutschen Verschwörung, die eine drohende Gefahr für England darstellte; zweitens die Tatsache, daß die Bewegung gegen die Dienstverweigerung von den Exzessiven in Zusammenhang mit der deutschen Verschwörung für ihre eigenen Ziele ausgenutzt wurde. Short betonte dann über die angebliche deutsche Propaganda in Irland die Wirkung des neuen Aufwuchs der Regierung ist befriedigend. (1) Carson appellierte an die Iren: „Wenn sie nicht glauben, Europa von der größten Gefahr bedroht würde, sollten sie sich von den amerikanischen Iren ein Beispiel nehmen, und ihr Land von der Teilnahme an dem Kriege für die Freiheit ehren.“ (Beifall links.)

Lloyd George sprach im Verlauf der Diskussion über die irische Frage, wie man ein Land ohne die völlige Zustimmung seiner Regierung regieren solle. Lloyd George fuhr fort: „Es ist völlig unmöglich, die Beweise zu vernünftigen, aber keiner, der die Beweise nicht hat, zweifelt im geringsten daran, daß es so eine sehr ernste Verhängnis gab, zu der sehr mächtige Leute in Irland getrieben und deren Zweck die Befestigung der englischen Herrschaft in Irland war.“

Die zweite bedeutende Tatsache war die Haltung der Kirche gegenüber der Dienstpflicht. Die Kirche verband sich mit der Bewegung, die die Oberhoheit des Reiches herausforderte. Das war der verhängnisvollste Irrtum, den die Kirche begehen konnte. Sie machte für den Augenblick jeden Versuch einer Geselzgebung unmöglich, bis jene Stimmung wieder befeitigt und die Atmosphäre der

Die Verhaftung des Herrn Dassel.

Roman von Friedrich Sey. (76. Fortsetzung.)

Fritz Dassel eilte in der Ausstellung zu seinem Bilde „Schnee in den Dolomiten“. Ein Zettel hing daran: Verkauft.

„Ich gratuliere, gratuliere!“ jubelte Baumeier.

„Sei still!“

„Na, so freue dich denn doch wenigstens, und sage mir...“

„Ich weiß von nichts. Auf mein Wort, ich weiß von nichts.“

Und Fritz sah ganz konsterniert aus. Sein Freund schaute ihn verunndert von der Seite an. Ein Bild verkauft ohne Wissen des Malers? So was gab es ja gar nicht!

Fritz trat langsam und zaghaft in das Büro des Sekretärs. Solch eine Verwechslung ist peinlich. Die Kollegen würden schöne Witze reißen. Aber es half nichts, der Zettel hing doch entfernt merden.

„Herr Sekretär —“

„Ah — Herr Dassel! Gut, daß sie kommen. Ihr Bild ist verkauft! Telegraphisch! Heute morgen! Vor einer Stunde!“

Fritz Dassel stand wie versteinert.

„Solch ein Schwein! Solch ein bodenloses Schwein!“ rief er laut, den die Neugier getrieben, nachzuschleichen.

„Wer hat es gekauft?“ stotterte Fritz.

Der Sekretär lächelte. „Das darf ich nicht sagen. Der Käufer hat das zur Bedingung gemacht.“

„Wie? Was? Ich muß doch wissen, in wessen Hände meine Arbeit kommt!“

Einstimmigkeit wieder hergestellt war. Die ganze Stimmung der Unionisten in Irland, die zum Einleiten bereit waren, ist umgeschlagen. Es wird hoffentlich trotzdem möglich sein, einen verständlichen Geist wieder zu schaffen, der einmal alle Parteien hier und in Irland beherrscht hat. Vielleicht ist es sogar möglich, das Problem während des Krieges zu lösen. Es ist nicht nur eine innere Angelegenheit, es ist ein Kriegsproblem. Wenn es gelöst wird, so wird es die Durchführung des Krieges erleichtern. Deshalb mag Carson etwas von dem Geiste, den er vor den letzten Ereignissen zeigte, auch jetzt beweisen und seinen unbedingten Einfluß in Ulster aufwenden, um die Annahme der Maßregel sicherzustellen, die es dem irischen Volke erleichtern würde, die Einheit des Reiches anzuerkennen. Die Regierung bleibt bei ihrer Politik, die sie am 9. April bekanntgab.

Asquith, der nach Lloyd George sprach, schlug vor, daß man die jetzt in England weilenden Vertreter der Dominions, die dem Reichstagsabgeordneten angehören, bitten solle, einen Plan zur Lösung dieser Frage zu entwerfen. Sie könnten keine Aufgabe ausführen, die von größerem Lebensbelang für das Reich oder wichtiger für die Führung des Krieges wäre.

Amerika und der Krieg.

Bern, 26. Juni. Der tschechisch-slowakische Führer Professor Masaryk wurde vom Präsidenten Wilson empfangen. (Zrkf. Ztg.)

Eingehen der „New Yorker Staatszeitung“.

Basel, 26. Juni. Nach einer Meldung der „Neuen Korrespondenz“ aus New York stellte laut „Zrkf. Ztg.“ die „New Yorker Staatszeitung“ und ihre Abendausgabe, die „Chicago Press“, ihr Erscheinen infolge finanzieller Verluste ein. (Mit dem Eingehen der „New Yorker Staatszeitung“ verschwindet ein altes und wohl das verbreitetste Organ der deutsch-amerikanischen Presse. Sie war seit 1907 im Besitz von Hermann Ridder. Die Red.)

Nachschubschwierigkeiten in den Truppentransporten Amerikas.

D.K. Berlin, 26. Juni. Unsere amtlichen Stellen haben die amerikanische Hilfe von vornherein richtig bemerkt, sie weder unter, noch übermäßig. Was von deutscher Seite über die Herüberführung eines amerikanischen Heeres und die dauernde Aufrechterhaltung seines Nachschubes gesagt worden ist, das ist durch die Wirklichkeit bestätigt worden. Man steht jetzt vor der Tatsache, daß der Nachschub für die herübergeführten amerikanischen Truppen versagt, wenn die Vereinigten Staaten nicht weitere Truppentransporte einstellen wollen, weil es ihnen an dem benötigten Schiffsraum fehlt. Das sagt recht deutlich die „New York World“ am 8. Mai mit folgenden Worten: „Auf Veranlassung der Bundesgenossen senden wir jetzt große Truppennamen nach Frankreich. Wir werden sie aber, ohne genügend Schiffsraum für ihren Nachschub zu haben. Unschätzbar lehren wir das Leben unserer Soldaten aufs Spiel in der Annahme, daß Amerika den notwendigen Schiffsraum bereitstellen könne.“

Diese schwerwiegenden Sätze sind nicht etwa eine Privatansicht der New Yorker Zeitung, sondern der Inhalt einer Rede, die am Tage vorher der Vorsitzende des Schiffsverkehrsvereins der Handelskammer Edward A. Filene bei einem Frühstück hielt. Er sagte weiter, daß man für ein Heer von 5 Millionen Mann anzunehmen Millionen Tonnen Schiffsraum für den Nachschub haben müsse. Es werde mindestens bis zum nächsten Frühjahr dauern, bevor die Schiffsbauindustrie die der Verletzungen durch U-Boote schneidern würde. Alle Angaben, die man in den Zeitungen über das Nachschaffen der Verletzungen lese, gründeten sich auf Hoffnungen und Träume. Man muß Herrn Filene, der doch zweifellos ein Fachmann von Gewicht ist, dafür dankbar sein, daß er in diesem Punkte die Wahrheit gesprochen hat, besonders nachdem Lloyd George in Edinburgh und jüngst erst Bonar Law in London die Unterseebootsgefahr als besiegelt hingestellt. Die Worte „Hoffnungen und Träume“ sind noch ein milder Ausdruck für die wesentlich falschen Angaben der englischen Minister. Bezeichnete doch eine angesehenere englische Zeitung die letzte Lloyd-George-Rede als ein Stück „politischer Heuchelei“. Der amerikanische Fachmann dagegen sieht den Lasten aus Gesicht und sagt: „Die Unterseebootsgefahr ist noch nicht gelöst. Ich bin der Annahme, daß eine Zunahme der Verletzungen in den nächsten Monaten in Aussicht steht.“ Dann spricht Filene von der gefährlichen Lage an der Westfront, die es nötig mache, jeden verfügbaren Mann hinterzubringen, da man vor der tragischen Möglichkeit unvorhergesehener Entwicklungen auf dem Schlachtfeld stünde. Man müsse sich damit vertraut machen, daß man die Söhne, Brüder und Gatten, die man hinterbringen, einer großen Gefahr aussetze, es sei denn, daß man imstande sei, die Soldaten mit allem zu versorgen, sowie gleichzeitig den Strom von Vorräten für die Verbündeten ohne Unterbrechung fließen zu lassen. In den kommenden 6 Monaten, die wahrscheinlich die bedeutendsten des ganzen Krieges sein werden, hänge die Schnelligkeit des Schiffsbaus mehr als alles übrige von den Arbeitern ab. Wenn es gelingen würde, die Baukosten zu erhöhen, so würde das der einzige Hoffnungsstrahl in dieser trüben Lage sein.

Zu vorstehenden Äußerungen nimmt auch „World“ vom 8. Mai Stellung und sagt u. a., daß die Beförderung von Truppen demnächst eingeschränkt werden müsse, um Kriegsmaterial und andere Vorräte hindurchzuschaffen. Außerdem seien England und Frankreich bereit, vorübergehend die Zuteilungen an die bürgerliche Bevölkerung zu beschränken, falls die Lage es erfordern sollte.

Man möchte zu diesen pessimistischen Auslassungen ausrufen: „Wenn das am grünen Holz geschieht, was soll's am dünnen werden?“ Wenn schon jetzt bei den amerikanischen Divisionen, die sich in Frankreich befinden, derartige Nachschubschwierigkeiten entstanden sind, wie würde die Entwicklung sein, wenn die großen geplanten Millionenheere auf französischem Boden kämen? Dortlich haben

„Ja, das glaub' ich gern; aber Amtspflicht ist Amtspflicht. Und wenn geheimnisvolles Schweigen die Bedingung ist, so müssen Sie sich damit abfinden. Sie haben Ihr Bild als verkäuflich angemeldet, folglich hat das Sekretariat die Pflicht und das Recht es zu verkaufen, sobald der volle Preis dafür bezahlt wird. Oder willigen Sie nicht ein? Soll der Kauf rückgängig gemacht werden? Dann müßten Sie uns die Provision...“

„Herr Jesus!“ schrie Baumeier auf. „Den vollen Preis bezahlt, fünftausend Mark! Was das ein Rindvieh sein! Den vollen Ausstellungspreis! Hörst du? Hast du ein Glück! Ein fabelhaftes Glück! Gott sei Dank, es gibt noch Dumme auf der Welt!“

Eine innere Stimme sagte es dem vor Ueberraschung bebenden Fritz, daß Freund Gustav gar nicht so unrecht hatte. Leute, die mit der Kunst Bescheid wissen, verhandeln direkt mit dem Künstler und pflegen ein ganz beträchtliches Stück von dem angegebenen Nennwert herunterzuhandeln. Wer möchte der Geheimnisvolle sein? Das mysteriöse zog ihn erst recht an. War's vielleicht so ein reicher Amerikaner, der, entzückt von solchem Meisterwerke, eins, zwei, drei, einen Scheid ausgestellt hat? — Aber was hätte der für einen Grund, sich im Verborgenen zu halten? — Solche Leute wollen den Künstler immer persönlich kennen lernen. War's ein Geschäftsfreund seines Vaters? Aber nein, der würde erst recht hinter dem Faune halten. Oder war es gar — Ha! Sie wußte von dem Bilde! Telegraphisch ist es verkauft! Also nach auswärts! Ja freilich! — Aber wie käme Erna Hartig zu so viel Geld? — Unsin! Das ist ja ganz ausgeschlossen!

„Herr Dassel“, sagte der Sekretär lachend und weidete sich an dem verdutzten Anblick des Begünstigten, „das Geld trifft mor-

wir aber hierin den Beweis zu erblicken, wie wirksam der U-Bootskrieg unsere Landkriegführung entlastet, indem er den militärischen Kraftaufwand unserer Feinde ganz empfindlich lähmt. Wären auch die englischen Minister nach wie vor festes und zuverlässig zum soundsovielen Male von der völligen Befestigung der Unterseebootsgefahr reden, so können wir uns ruhig an die nackten Tatsachen halten. Und diese zeigen uns, je länger der Krieg dauert, um so mehr, daß der Unterseebootskrieg zu einem ausschlaggebenden Faktor geworden ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Freiburg, 27. Juni. Wie der Staatsanzeiger meldet, tritt mit Ende des Monats Geh. Bergrat Dr. Ferdinand Schalk hier, Landesgeologe an der Geologischen Anstalt in Ruhestand. Geh. Bergrat Dr. Schalk ist Schweizer von Geburt und wurde 1848 in Schaffhausen geboren. Im Jahre 1888 wurde er zum Landesgeologen bei der damaligen Heidelberger geologischen Landesanstalt ernannt. — 1902 erfolgte seine Ernennung zum Bergrat und 1910 zum Geh. Bergrat. Geh. Rat Dr. Schalk hat sich sehr viele Verdienste um die geologische Erforschung unseres Landes erworben und wurde deshalb jetzt auch vom Großherzog durch die Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse mit Eichenlaub des Jählinger Löwenordens ausgezeichnet.

Berlin, 27. Juni. Von der Karlsruher Technischen Hochschule „Friedericiana“ ist dem Generaldirektor der Deutschen Petroleum-Aktiengesellschaft in Berlin und der Steaua Romana Aktiengesellschaft für Petroleuminindustrie in Rumänien, Emil G. von Stang in Berlin, aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rumänien, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Vervollkommnung der technischen Einrichtungen der Erdölindustrie, sowie der Förderung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu den Ländern des Orients und vor allem seiner erfolgreichen Mitwirkung beim Abschluß des für Deutschland wirtschaftlich günstigen Friedensvertrages mit Rumänien die Würde eines Doktors-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden.

Berlin, 26. Juni. Konrad Alberti ist gestern, 56 Jahre alt, gestorben. Wieder einer aus der Schar des literarischen „jüngsten Deutschland“, die Ende der 80er Jahre mit dem Erscheinen von Karl Weibtreus „Revolution der Literatur“ in der Gefolgschaft M. G. Conrads gegen die „Buhensheibenromantik“, die rühfelige Lyrik und verknüpfte Erzählungsart jener Zeit Sturm lief, ging in dem Dichter und Journalisten Konrad Alberti dahin. Eigentlich hieß dieser Vertreter der Berliner Literatur des „Fin de Siècle“ Konrad Sittensfeld u. wurde in Breslau 1862 geboren. Mit einer Arbeit über Gustav Freitag trat er als 20jähriger zuerst hervor. Dann kamen weitere literaturhistorische Studien, Dramen, Romane, Novellen, in bunter Reihenfolge u. voll des naturalistischen Wessens seiner Tage. Sein Name wurde vielgenannt, als er seine Schrift: „Was erwartet die deutsche Kunst von Wilhelm II.“ hinausgab und ihr die nächste „Moderne Realismus in der Literatur und die Grenzen seiner Berechtigung“ folgen ließ. Der preußische Kultusminister zeichnete ihn damals durch eine Ehrengabe aus, da man von seinen weiteren Studien und Arbeiten viel erhoffte. Aber über eine gewisse Mittellinie ist dann der einstige Genosse von Hermann Conrad, Karl Henckell, der Bruder Hart und wie sie alle hießen, die Stilmer und Dränger jener Tage, auch in seinen späteren Arbeiten nicht hinausgekommen. Der Journalismus hatte ihn eingespannt und als Publizist von scharfem, aber feingeschliffenem Stil, zählte er zu den bekanntesten Vertretern der Berliner Presse. Seine Zielsetzungen förderten Reisen nach Amerika, nach dem Sudan und Ostafrika.

Frankfurt, 25. Juni. Die Frankfurter Oper wird in der Spielzeit 1918/19 Franz Schrekers Oper „Der Schahgräber“ zur Uraufführung, Ferruccio Busonis Opern „Turandot“ und „Alecchino“ zur ersten Aufführung in Deutschland bringen. Dem Abschluß der Spielzeit, für die allerdings fesselnde „Ausgrabungen“ versprochen worden sind, soll ein Vorhang-Infus bilden.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Gehaufene. 25. Juni: Roman Lang von Urff, Kreisurtheiler, mit Anna Fried von hier; Joh. Ritterer von Geber, Bankbeamter alda, mit Anna Gustaf von Bodenheim; Jakob Gohl von Zablat, Baaner hier, mit Anna Gohl von Matzenbach-Seen. Geburten. 20. Juni: Werner Julius, Vater Jul. Mauer, Installateur; Ethel, V. W. Kollmar, Bildhauer. — 21. Juni: Otto Friedrich, V. Josef Schwamberger, Kernmacher. — 22. Juni: Richard Johannes, V. Joh. Kübler, Schreinermeister; Rielotte, V. Emil Schneider, Finanzbuchhalter; Friedrich Wilhelm, V. Anton Simon, Gendarm. — 23. Juni: Franziska Maria, V. Alf. Gyl, Schneider; Erwin, V. Leo Kaufel, Rangierer. — 24. Juni: Johannes, V. Johannes Graf, Schuhmann; Reinhold Wilhelm, V. Emil Schlimm, Maschinenarbeiter; Robert, V. Gotth. Kuppinger, Schreiner; Wilh. V. Karl Kronimus, Gasarbeiter. — 25. Juni: Erila Maria Elsa, V. Paul Malthaner, Kaufmann. Todesfälle. 22. Juni: Leon, alt 1 Jahr 8 Monate 2 Tage, Vater Jakob Landmann, Kaufmann. — 26. Juni: Andwig, alt 1 Jahr 9 Monate 6 Tage, V. Aug. Griebel, Kaufmann; Sigismund Wolfgang, Kaufmann, Chemann, alt 76 Jahre. Verdingungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, 27. Juni, 11 Uhr: Pauline Jacob, Rechnungsstatistik. Leopoldstr. 43. — 2 Uhr: Leonika Rader, Normers-Gefrau, Lagerstraße 6. — 3 Uhr: Wilhelmine Traja, Privatiers-Witwe, Schillerstraße 7. — 4 Uhr: Marie Becker, Privatiers-Gefrau, Mannheim K 4, 3.

Wasserstand des Rheins.

Schaffhausen, 27. Juni morgens 6 Uhr 2,80 m (26. Juni 2,88 m) Rehl, 27. Juni morgens 6 Uhr 3,68 m (26. Juni 3,74 m) Maxau, 27. Juni morgens 6 Uhr 5,39 m (26. Juni 5,52 m) Mannheim, 27. Juni morgens 6 Uhr 4,69 m (26. Juni 4,84 m)

gen früh ein. — Oder soll's rückgängig gemacht werden? Nein? Dann bitte, unterschreiben Sie mal!“

Bebend tauchte Dr. Fritz Dassel die Feder ein und unterzeichnete. Das erste Bild war verkauft. Die erste Stufe zu Ruhm und Triumph erklimmen. Mit fröhlichem, gutherzigem Reid drückte ihm Gustav die Hände.

„So“, sagte dieser, „nun müssen wir wohl die Angelegenheit freundlich begieken!“

„Jawohl, das versteht sich. Schleich hat frischen Hummer. Los, Gustav!“

Subelnd faßte er ihn unter. Sie pilgerten zum Frühstück. Baumeier war wirklich ein guter Kerl. Natürlich beneidete er den vom Glück bevorzugten Kameraden ganz fürchterlich und sagte ihm das beim Glase Sekt ganz offen und treuherzig ins Gesicht. Aber er freute sich ebenso aufrichtig und bieder über den Erfolg des Freundes. Er wußte es ja, Fritzens Bild war eine Leistung. Er hatte es allmählich mit entstehen sehen, er liebte das Bild. Einmal übers andere hob er das Glas, gratulierte immer wieder zum ersten, großen Erfolg und trank auf fernere. Aber Fritz war merkwürdig zerstreut und nachdenklich. Baumeier schob das natürlich auf ein Grübeln nach dem unbekanntem Gemäldekäufer.

„Na, wir werden ihn schon herausbekommen! Und wenn nicht, so tut das auch nichts! Kunstliebhaber sind mitunter merkwürdige Menschen. Der, der meine „Holländische Ruff im Mondenscheine“ erstand, verlangte auch, daß ich seinen Namen verschweige. Warum? — Der Steuerkommission würde, die nicht zu wissen brauche, daß er Bilder kaufe. Sonst wüßte sie ihn in die Höhe schrauben. Dein Käufer ist wohl auch so'n Kang!“

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.
Am Sonntag morgen 6 Uhr entschlief schnell und unerwartet meine liebe Frau, treusorgende Mutter

Marie Becker

geb. Hagmann von Mühlburg.
Mannheim, Karlsruhe, 22. Juni 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Becker.
Bertel Becker.
Familie E. Dölltzoher.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 27. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Karlsruher Friedhof aus statt. B² 11
Trauerhaus: Tullastr. 84.

Bekanntmachung.

Die Ersatzwahl zur II. Kammer der Ständerversammlung für den 43. Wahlkreis ist durch

Wir haben an Stelle des Herrn Buchdruckereibesetzers Johann R. Burger Herrn **Brisemann Jakob Friedr. Nagel** zum Mitglied (Beisitzer) der Wahlkommission für den 6. Wahlbezirk und an Stelle des Herrn Gallenmeisters Josef Stiefel Herrn **Armen- und Waisenkontrollleur Stefan Gsch** zum Mitglied und Protokollführer der Wahlkommission für den 7. Wahlbezirk ernannt. 7856
Karlsruhe, den 26. Juni 1918.
Der Stadtrat.

Institut der Abteilung II des Badischen Frauenvereins

zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundrissen der Modernen Gesundheitspflege geübte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins schulpflichtige Alter.

Jahresturse für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Didaktik. Beginn 1. Oktober 1918
Ankunft u. Anmeldung durch den Vorstand der Abteilung II, Karlsruhe i. B., Stefanienstr. 74, ebener Erde, Zimmer Nr. 103.

Der Vorstand der Abteilung II des Bad. Frauenvereins.

Grübel-Seminar des Badischen Frauenvereins

Karlsruhe, Kirchstraße 126.

Kursus für Jugendleiterinnen mit Abschlußprüfung unter staatl. Leitung. Beginn 1. November. Dauer 1 Jahr. Aufnahmebedingungen: Staatlich anerkannte Prüfung als Kindergartenleiterin und 1 Jahr prakt. Arbeit in Kindergärten, Sorten und ähnlichen Anstalten. 6486

Kursus II für Kindergartenleiterinnen gleichfalls mit Abschlußprüfung unter staatl. Leitung. Beginn 1. November. Dauer 1 1/2 Jahr. Aufnahmebedingungen: 10 Kl. höhere Mädchenschule. 6487

Anstalts- und Vorkursus: Kirchstraße 126.
Geschäftsstunden: Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 8-4 Uhr.

Der Vorstand der Abteilung II des Badischen Frauenvereins.

Anträge auf Versicherungen gegen Fliegerschäden

an Gebäuden, Mobiliar, Waren und dergleichen nimmt entgegen die Generalagentur der

Badischen Feuerversicherungs-Bank

Karlsruhe 7860
Karlsruhe Nr. 84 Fernsprecher 332.

Hauptagenturen in Karlsruhe:
H. Schöffler, Luisenstr. Nr. 52.
E. Bühler, Kaiser-Allee Nr. 43, Fernspr. 5163.

Stimm- und Gesangs-Bildung

Honorar monatlich 6 RT. Angebote mit Nr. 221024 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Walerarbeiten.

Waler, Antzeich, Zimm- u. Tapezierarbeiten werden billigst ausgeführt vom 4954 Walerstraße 10,3
Werdstraße 83, Wohnung Schützenstr. 18.

Bürsten u. Besen.

solide Arbeit, empfiehlt der Bürstenverein von Karlsruhe u. Umgebung, Viktoriastraße 6, 3991

Mittwoch nachmittags v. 2 bis 6 Uhr ist das Verkaufsort geschlossen.

Hypotheken-Gelder!

Für pünktliche Zinszahler suchen wir 1. Hypotheken von 10000, 20000, 45000 Mark, sowie II. Hypotheken in jeder Höhe und bitten gefl. Angebote an: 7853

Grund- und Hausbesitzer-Verein

48 Herrenstraße 48.

Städt. Vierordtbad

Verschied. Kurbäder.

Halb-, Sitz-, Fuß- und Wechselbäder, Douchen, Wickel (Packungen) u. Massagen, Dampfbad und Heißluft-Kastenbäder etc.

Damenbadezeit: „Montag u. Mittwoch vorm. 7-1 Uhr u. Freitag nachm. 3 bis 8 1/2 Uhr“.
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 9 1/2 Uhr u. an Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen. Mittags 1-3 Uhr geschlossen.“ 49

Die so notwendige Kriegserholung

finden Sie bei bester Verpflegung in herrlicher Waldlandschaft auf möglichen Preisen im 2780a6,2

Kurhanse Burg-Hotel,

Station Kirnach-Villingen, der bad. Schwarzwaldbahn

Anleitung zum Anfertigen von Haus- und Straßen-Schönen aus mitgebrachten Material wird in Tag- und Abendkursen erteilt. 2780a6,2
Erbringerstr. 4, Stb. 4, St.

Tapeten

große Auswahl, sofort lieferbare Ware, da große Vorräte. Lebernahme v. Tapetierarbeiten. 978
D. Durand, Ledertenthaus, Danksstraße 26, bei der Hauptpost. Telefon 2436.

Möbel

aller Art, ganze Haushaltungen, auch reparaturbedürftige, samt fortwährend 4102
An- und Verkaufsgeschäft **Levy**, Markgrafenstr. 22.

Kinnriemen-Beläge

für Gelme, berstinkt, sowie sonstige Waffen-Ärztel aus Viech fertig

Metallwerk G. Gromor,

2622a G. m. b. H. 6,5
Welter, Hild.

Frauenhaare

und Männerschnitthaare sowie Aufb., Hof- und Schweinehaare, färbt zu Höchstpreisen. Südd., Sied- und Rohprodukt-Geschäft **Kerzner, Alpert, Weigman & Co.**
Karlsruhe, Amalienstr. 87
Teleph. 8729, 8736

Wäsche Stellen

für ein gutes Wäschpulver (v. Kriegsausgang genehmigt) 2891a
Bretterer gesucht. **K. Schwalbe**, Eisenaach.

Kartonnagen-Fabrik

empfiehlt sich in Massenherstellung b. Feldpostbehörden u. Sachbepflichtungen.

Vertreter,

auch f. ganze Bezirke, die bei einzeln. Kundsch. gut eingef. i. so. gesucht. Gefl. Ang. u. St. 3, 1524 an Invalidenbank Stuttgart erb.

Erpedient

aus dem Papierfach, für sofort gesucht. Auch Buchbinder können für den Posten eingelesen werden. Kriegsbefähigte werden gerne berücksichtigt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften werden erbeten an 2921a.2,2
Hottmannsparger & Löcherer, Papierverarbeitungsbetrieb, Bruchsal in Baden.

Schneider oder Schneiderinnen

auf Militärbarbeit gesucht. Poststr. 18, I, bei Ebert.

Züchtiger, zuverlässiger Kranführer

für elektr. betr. Verladebrücke für sofort gesucht.

Schriftl. Angebote mit Lebenslauf an **Raab, Karcher & Co.,**
G. m. b. H.,
Karlsruhe-Rheinhafen.

Größere Anzahl Arbeiter u. Arbeiterinnen

werden eingestellt. 7537*

Karlsruhe, Rheinhafen, Hausstraße 20.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

gelernte Leute, sowie eine größere Anzahl Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen.

Unterberg & Helmle,

Durlach. 2945a.3.1

Frau oder Mädchen

für Ausgänge und leichte andere Arbeit sucht **Buchdruckerei Malsch & Vogel**
Aderstraße 21.
7851.3.1

Kaufm. 1514*

Stellenvermittlung.

Kostenl. Stellenvermittlung für Mitglieder und Fremdwahl. Geschäftstunde täglich von 1/10-1 Uhr.

Kaufmann. Verein für weibliche Angestellte,

Erbringerstr. 26, II. Telefon 1449.

Jeden Freitag Vereinsabend von 8-10 Uhr.

Schneider-Besuch.

Uniform-Tagschneider sofort gesucht. 7171
Sonneborn, Kaiserstr. 163.

Gesucht

für unsere Sägewerke m. Holzbearbeitung in Bruchsal, Karlsruhe-Rheinhafen u. Wagnersmühlau Beschäftigte:

Sattlerfeger

Bandsfeger

Kreiszfeger

Feiler und dergl.

Angebote an 1917
Bruchsaler Gesellschaft für Holzhandel u. Holzbearbeitung Gesellschaft mit beschränkter Haftung Bruchsal.

Holzarbeiter und Säger

gesucht. Zu meiden auf den Werken in: Vermontingen am Bodensee, Kroningen b. Freiburg i. B., Mühlhausen i. B., Arns an Rhein, Guntzenhausen (Baden), Mittelbrunn, Unterbrunn (Baden), Wollgang b. Sanau a. R. od. bei der Zentrale. **Gebr. Himmelsbrach**, Freiburg i. B. 1793

Junge Burschen

zum Fensterreinigen gesucht. 7465*
F. W. Meiche, Kronenstr. 12/14.

Gesucht

ein tüchtiges Serviermädchen für eine Wein-Stuben nach Baden-Baden. Angebote mit Lebenslauf an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erbeten.

Alleinmädchen,

das gut lochen und den Haushalt selbständig führen kann, wird von kleiner Familie (2 Personen) auf 1. August evtl. früher gesucht. 7797.2,2
Frau Wilhelm Maier, Kaiserstraße 199.

Friseurin

u. Anfängerin der sofort oder später gesucht. **Weiß-Koeller**, Kaiserstr. 221.

Hand- u. Maschinen-Näherinnen

sofort gesucht. 7856
C. A. Zenner Nachfolg. Mühlenfabrik, Sofienstr. 76/78. Ausweisbuch mitbringen.

Hilfsarbeiterinnen

sofort gesucht. 7844
Färberei Reiser, Markgrafenstr. 33.

Kräftige Frau

zum Eisabfahren von 1/7-1/11 Uhr vormittags gesucht. 32128
Pfeiffer, Goethestr. 35, I.

Stellen-Gewinn Kaufmann

Militärsezier
Witte 40er, sucht passende Stellung in Karlsruhe oder auswärts. Auch als Revisor, Aufseher usw. Refer. borb. 321098
Wita Schuler, Ettlingen.

Verkaufserin

berlebensm.-Branche, noch in ungel. Stellung, sucht auf 1. August oder später ähnlichen Posten. Angebote mit Lebenslauf an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erbeten.

Fräulein

mit guter Handschrift, Kenntnisse i. Buchführung und Stenogr., sucht Anstellung. Gefl. Angebote unter Nr. 221108 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Zimmermädchen

das nähen und bügeln kann, für sofort od. 1. Juli gesucht. 7896
Fran Bertsch, Kaiserstr. 165.

Gesucht für Innland Kindermädchen

welch. nähen kann. (Hausfrau Deutsche). Einreise frei. Rückreise nach Vereinbarung. Angeb. an G. H. Gebelstr. 15. 7849

Gesucht auf 1. August

ein empfindliches und zuverlässiges, kinderliebendes, älteres Mädchen oder Arbeiterin für die selbständige Führung eines kleinen Haushaltes nach Baden-Baden. Angebote mit Lebenslauf an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“.

Mieter- & Bauverein Karlsruhe,

e. G. m. b. H.

Wir haben auf 1. Oktober zu vermieten: **Gerwinnsstraße 3 IV.**, eine Wohnung v. 2 Zimmer und Zubehör. **Seibstraße 12 I.**, eine Wohnung von 2 Zimmer und Zubehör.

Bewerbungen wollen im Büro **Stillingstr. 3**, bis Freitag, den 28. ds. Mts., abends 7 Uhr erfolgen, woselbst die Vermietung stattfindet. 7734

Der Vorstand.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Wir haben auf 1. Oktober l. J. zu vermieten: **Welshenstr. 13, IV.**, eine Wohnung von 2 Zimmern u. Zubehör. 7784

Bewerbungen wollen im Büro bis Freitag, den 28. l. Mts., abends 7 Uhr erfolgen, woselbst die Vermietung stattfindet.

Der Vorstand.

Im Mittelpunkt der Stadt, nahe Friedrichsplatz, sind in neuem Hinter- u. Seitenbau im 1.-3. Stock schöne, helle, durch doppelte Treppen u. Raftenaufzug verbundene

große Räume,

auf 450 qm, auf sofort od. spät, zu vermieten. Zentralheizung vorhanden. Angebote unter Nr. 6938 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ erbeten.

Zu mieten gesucht

eine 4-5 Zimmerwohnung, möglichst mit Gartenanteil, zum 1. 9., evtl. 1. 10. b. J. 38.

Angebote u. Nr. 2200a an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erbeten.

Moderne 4-5 Zimmerwohnung, in gut. Hause, von kleiner Familie auf 1. Oktober gesucht. Angebote unter 220917 an die „Bad. Presse“ erb.

Gesucht

von kleiner Familie eine sonnige 4 Zimmerwohnung auf 1. Oktober. Angebote mit Preis u. Nr. 220834 an die „Bad. Presse“ erbeten.

Auf 1. Okt. Wohnung von 3-4 Zimmern, part. od. 1. Stock, gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 22077 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erbeten.

Angenehm sucht auf 1. Oktober Wohnung in Ettlingen etwa 3 Zimmer mit Zubehör, in gut. Hause, m. Gartenanteil, Gas- u. Elektrizität. Angebote unter Nr. 220800 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erbeten.

Wohn- u. Schlafzimmer

nur an soliden Herrn oder Dame zu vermieten. **Saphienstr. 126, IV.**

Zu vermieten

auf sof. od. 1. Juli schön möbliertes Zimmer mit Schreibtisch. **Klauprechtstraße 23, II.** 221046

Wohn- u. Schlafzimmer,

eleg. möbliert, für Herrn oder Dame, in der Weststadt zu vermieten. Angebote mit Preisangabe an die „Bad. Presse“.

2 Zimmer, Wohn- u. Schlafz., mit separ. Eingang, auf 1. Juli zu verm. **Jähringerstr. 32, I Trepp.** 221063

Karl-Friedrichstr. 1. dritter Stock,

ist ein gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an nur besseren Herrn auf 1. Juli zu vermieten. 221113

Kronenstr. 6, 4. Stock, ist auf 2 Monate gut möbl. Zimmer zu vermieten. 221109

Südenstr. 29, 2 Trepp., links, eleg., möbl. Zimmer mit guter Pension, elektr. Licht u. Bad, in gutem Hause zu verm. **Geräum. leer. Zimmer** zu verm. **Schönfeldstr. 3, 4. St. Anau. 5 lbr ab.** 221124

Wiel-Gewinne

6-7 Zimmerwohnung freundlich u. geräumig, 2. Stock, elektr. Licht, Zentrum Kaiserstraße bis Marktplatz gesucht. 7781
Näheres Weindorferstr. 62, I. Stock, links.

Sonnige 5-6 Zimmer-Wohnung,

neuzeitig eingerichtet, in ruhiger Lage, von Familie ohne Kinder auf 1. Oktbr., ebent. früher, zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 220910 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erb. 2,2

Landaufenthalt

während der sechs Wochen Ferien für 10 Jähr. Jungen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 221063 an die „Bad. Presse“.

